

# Klimakiller

# Braunkohle

# IRRWEG STOPPEN

Ökostrom statt Dreckstrom

 **attac**  
Ortsgruppe Brühl  
[www.attac-netzwerk.de/bruehl](http://www.attac-netzwerk.de/bruehl)



# Einladung zum Vortrag

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

des **Widerstands**  **ausgeCO<sub>2</sub>ht**

im **Rheinischen Braunkohlerevier**

von „*Verheizter Heimat*“ bis zu „*ausgeCO<sub>2</sub>ht*“ 1978-2012

Ein Zeitzuge berichtet...

*attac Brühl* begrüßt als **Zeitzeugen** und **Aktivisten**:

## Emilio Alfred Weinberg

Kölner *attac*e

Psychotherapeut

M.A. der Pädagogik, Soziologie und Psychologie



Montag **14.01.2013** ab **19 Uhr**

Brühler **Hotel „Kurfürst“**, Kölnstraße 40, Eingang Gartenstraße

**Eintritt frei**

mit **Diskussion**

Rheinisches Braunkohlerevier

=

Germany's next Wendland

???



**attac** *Brühl*

[www.attac-netzwerk.de/bruehl](http://www.attac-netzwerk.de/bruehl)

**Eine gerechte Welt ist möglich!**

# „Mensch statt Maschine“

**BRAUNKOHELENDENKMAL** Attac fordert Brühler Fraktionen zum Boykott der Einweihung auf

VON ALEXANDRA RINGENDAHL

**Brühl.** Die Brühler Ortsgruppe von Attac hat eine Kampagne gegen das Braunkohledenkmal des Brühler Heimatbundes gestartet. Unter dem Slogan „Stoppt das Brühler Braunkohleschandmal“ fordern die Globalisierungsgegner den Brühler Heimatbund, Stadtverwaltung und RWE auf, die Aufstellung am Kreisel Ecke Comestraße zu stoppen und eine Alternative zu suchen.

Die Initiatoren hätten das Monument im Alleingang geplant, statt aus der jüngsten Brühler Vergangenheit zu lernen und ein gemeinschaftliches Denkmal im

Konsens mit den Bürger zu errichten. Zudem steht die Braunkohle nach Ansicht von Attac auch für gesundheitliche Beeinträchtigung und schlechten Arbeitsschutz. Diese negativen Aspekte würden nicht berücksichtigt.

Attac fordert die anderen Fraktionen auf, es der FDP gleichzutun und die Einweihung zu boykottieren. Die Liberalen hatten kritisiert, dass es über diese die Allgemeinheit betreffende Angelegenheit keine Diskussion gegeben habe. Standort, Größe und Ästhetik des vier Meter hohen Monuments hätten in einer offenen Diskussion erörtert werden sollen, so FDP-Vorsitzender Jochem Pitz.

In der Stadtverwaltung stieß die Kritik auf Unverständnis: „Grundsätzlich ist privates Engagement immer zu begrüßen“, sagte Stadtsprecher Gerd Schiffer.

Auch andere Fraktionen wollten sich dem Boykott nicht anschließen. Das Denkmal sei eine Privataktion des Heimatbundes auf privatem Gelände, meinte CDU-Fraktionschef Hans Theo Klug. Auch wenn man über die Ästhetik streiten könne, sei das Denkmal damit kein Thema für den Rat. Grundsätzlich sei ein solches Denkmal in Brühl als „Wiege des rheinischen Reviers“ angemessen. Ähnlich äußerten sich SPD und Grüne. Eine Erinnerung an einen

bestimmenden Teil Brühler Geschichte sei nicht verwerflich, sagte SPD-Fraktionschef Dr. Matthias Petran. Eine Privatinitiative eines privaten Unternehmens müsse nicht durch die Gremien gehen.

Die Ästhetik stieß dagegen auf geteiltes Echo: „Ich hätte schön gefunden, wenn das Denkmal für den Bergbau mehr den Menschen als die Maschine in den Mittelpunkt gerückt hätte“, meinte der Fraktionschef der Grünen, Michael vom Hagen. Die Skulptur stellt die Spitze des Kettenarms eines Eimerkettenbaggers dar. Die Schaufeln sind Originale, die wie das Grundstück von RWE Power zur Verfügung gestellt wurden.

Quelle: *Alexandra Ringendahl: Mensch statt Maschine*; Kölner Stadtanzeiger 29.01.2013



# Kran hievt Denkmal auf den Sockel

Tonnenschwere Konstruktion erinnert an Braunkohleförderung in Brühl

**BRÜHL.** Das Denkmal, mit dem der Brühler Heimatbund (BHB) an die Zeit der Braunkohleförderung im Stadtgebiet von Brühl erinnern will, wurde am Dienstagmittag aufgestellt. Mit einem großen Kran wurde das mehrere Tonnen schwere Denkmal auf den Betonsockel gehievt.

Dargestellt sind symbolisch die Schaufeln eines Eimerkettenbaggers, der die Braunkohle aus einem angedeuteten Flöz herauskratzt. RWE hatte die drei Originalschaufeln, einige Kleinteile und das Grundstück an der Comesstraße zur Verfügung gestellt. Die Einzelteile wurden in der Stahlbaufirma von Josef Lublinsky, der selbst auch Mitglied des Heimatbunds ist, zusammengebaut. In Brühl lag die Braunkohle sehr nah an der Oberfläche. Deshalb wurde dort auch mit der Förderung begonnen.

Finanziert wird das Projekt vom Heimatbund und aus Spendenmitteln. An dem Denkmal sollen eine Hinweistafel und ein Schild mit den Spendernamen aufgestellt werden.

Das Denkmal soll offiziell am 18. Februar eingeweiht werden. Die FDP-Fraktion hat angekündigt, an der Einweihung nicht teilzunehmen, weil



Mit einem Kran wurde das Denkmal auf den Betonsockel gesetzt. Offiziell eingeweiht werden soll es am 18. Februar. (Foto: Kirfel)

sie von dem Projekt erst aus der Presse erfahren habe und nicht von Anfang an in die Planung einbezogen wurde. Der Vorsitzende des Heimatbunds,

Josef Hans, hatte die Kritik zurückgewiesen und betont, dass es sich um ein privates Projekt handle, das auf einem Privatgelände von RWE realisiert

werde. „attac“ Brühl bemängelt, dass auf die Schäden an Natur und Menschen durch die industrielle Verarbeitung von Braunkohle, die gesundheitli-

che Beeinträchtigung der Anwohner durch Staub und Abgase sowie die gefährliche Arbeit der Grubenarbeiter nicht hingewiesen werde. (wki)

Quelle: Wolfgang Kirfel: Kran hievt Denkmal auf den Sockel; Kölnische Rundschau 30.01.2013

BRÜHL

## **Vom Wutbürger zum Mutbürger**

Zu einem Vortrag von Peter Singer, Vertreter der Linken im Regionalrat Köln, zum Thema „Vom Wutbürger zum Mutbürger“ lädt „attac“-Brühl am Montag, 18. Februar, ab 19 Uhr ins Hotel Kurfürst, Kölnstraße 40, ein. Singer wird dabei auch auf den Widerstand gegen die Phantasialand-Erweiterung sowie gegen die Waldrodung im Hambacher Forst eingehen.

Quelle: *Unbekannt*: **Vom Wutbürger zum Mutbürger**; Kölnische Rundschau 12.02.2013

# Weitere Kritik am Denkmal

Linke kommt nicht zur Einweihung

**BRÜHL.** Die Fraktion „Die Linke“ wird der Einweihungsfeier des Braunkohledenkmals am kommenden Montag, 18. Februar, 12 Uhr, fernbleiben. Die Fraktion sieht in dem Denkmal eine einseitige Verherrlichung der Braunkohle-Ära in Brühl.

Bei der Errichtung des Denkmals auf dem RWE-Gelände habe der Brühler Heimatbund wenig Einfühlungsvermögen gezeigt. Das Denkmal stellt nach Meinung der Linken in seiner Konstruktion eine Würdigung der kapitalistisch, industriell geprägten Ausbeutung des Menschen und der Natur Anfang des 20. Jahrhunderts dar. Die gesundheitlichen Einbußen der Arbeiter und Bürger sowie deren Leistungen würden nicht gewürdigt. Heute blockiere der Braunkohlenabbau den Ausbau der Erneuerbaren Energien. Zudem setze Braunkohle laut Greenpeace viel klimaschädliches Kohlendioxid frei.

Die FDP-Fraktion hatte schon vor einiger Zeit angekündigt, nicht zu der Einweihungsfeier zu kommen. Bemängelt wurde, dass die Ratsfraktionen nicht eingebunden worden waren und es vorher keine öffentliche Diskussion über das Denkmal gegeben habe. Auch „attac“-Brühl kritisiert das Denkmal. (wki)



# Hans verteidigt das Denkmal

## KRITIK Mahnwache am Kreisel geplant

VON MICHAEL GREUEL

**Brühl.** Die Diskussionen um das Braunkohledenkmal an der Comesstraße gehen weiter. Nachdem die Brühler Linke mitgeteilt hatte, dass sie nicht zur Einweihung komme, da es „eine Würdigung der kapitalistischen, industriell geprägten Ausbeutung des Menschen und der Natur des 20. Jahrhunderts“ darstelle, meldete sich nun der Vorsitzende des Brühler Heimatbundes, Josef Hans, zu Wort. „Zu behaupten, mit diesem Denkmal werde die Ausbeutung der Menschen in der Braunkohle verherrlicht, das geht entschieden zu weit“, sagt er. Die Aussage stelle eine „völlige Verdrehung der historischen Tatsachen“ dar.

So sei erst mit der Industrialisierung ab circa 1870 die „unsägliche körperliche Schufterei“ zumutbarer geworden, da die Unternehmen leistungsgerechtere Löhne gezahlt hätten. „Die damals entstandene Brühler Knappschaft sorgte für Hilfe im Krankheitsfall und baute eine außergewöhnlich gute Rentenversicherung auf“, erklärt der Vorsitzende. In Massen seien Menschen aus der Eifel und aus Bayern nach Brühl gezogen. „Es war ein Privileg, bei der Braun-

kohle beschäftigt zu sein.“ Viele der Arbeiter hätten sich in Brühl ein Häuschen gebaut und die Möglichkeit gehabt, ein bürgerliches Leben zu führen, „auch mit fünf, sechs oder sieben Kindern“.

Im Gegensatz zu anderen Arbeitnehmern dieser Zeit sei es den Braunkohlearbeitern gut ergangen. Dieser Aufschwung habe auch anderen Sektoren Positives erbracht. So habe beispielsweise die zunehmende Kaufkraft der Bevölkerung für einen Anstieg des Handels gesorgt. „All das ist unwiderlegbar und wird von jedem Zeitzeugen bestätigt“, erklärt Hans und fügt an: „Dort, wo früher Gruben waren und Fabriken standen, ist heute herrliche Natur.“

Linke, Piraten und Attac haben für Montag, 18. Februar, gleich zwei Gegenveranstaltungen geplant. Von 12 bis 18 Uhr findet vor dem Braunkohledenkmal am Kreisel Ecke Kölnstraße/Comesstraße eine Mahnwache statt. Ab 19 Uhr hält im Brühler Hotel Kurfürst (Kölnstraße 40, Eingang Gartenstraße) außerdem Peter Singer (Die Linke) einen Vortrag zum Thema „Vom Wutbürger zum Mutbürger – Widerstand gegen Braunkohleverstromung und Phantasia-land-Erweiterung“.



## BRAUNKOHLEDENKMAL

# Attac plant Mahnwache

**Brühl.** Die Globalisierungsgegner attac aus Brühl planen für Montag, 18. Februar, 12 bis 18 Uhr, eine Mahnwache vor dem Braunkohledenkmal am Kreisverkehr Kölnstraße/Comesstraße in Brühl.

Um 12 Uhr will der Brühler Heimatbund, Initiator des Denkmals, das etwa vier Meter hohe Monument feierlich einweihen. Parallel zu dieser Veranstaltung plant attac seine Aktion. Attac möchte nach eigenen Angaben mit dieser Alternativveranstaltung die dunklen Seiten des Braunkohleabbaus kritisch beleuchten. Schließlich verbänden viele Menschen mit dem Begriff „Braunkohle“ auch negative Erfahrungen, weil durch deren Abbau gravierende soziale und ökologische Schäden verursacht worden seien. (bj)

# Braunkohle

Grundwasserversauerung

Artensterben

Klimawandel

Radioaktivität

Bergschäden

Feinstaub

Enteignung

Waldvernichtung

Subventionen

Zwangsumsiedlung

Kohlenstoffdioxid

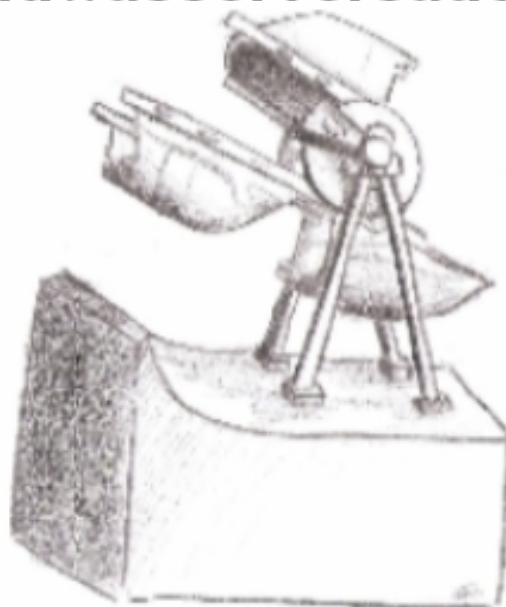
Lebensraumvernichtung

Grundwasserabsenkung

Schwermetallemissionen

Schlechtere Böden

## Wofür ein Denkmal ?



# Wofür ein Braunkohledenkmal?

Mit dem Begriff „**Braunkohle**“ verbinden viele Menschen negative Erfahrungen, Gedanken und Gefühle, weil die umstrittene Braunkohleverstromung mit Tagebauen und Kraftwerken gravierende soziale und ökologische Schäden an Mensch und Natur verursacht. Mit dem Brühler **Braunkohledenkmal** wird aber nicht an diese lokalen und globalen gesellschaftlichen Verwundungen gedacht.

Deswegen lehnen wir dieses **Braunkohledenkmal** ab!

Am **Einweihungstag** des **Braunkohledenkmals** am

Montag **18.02.2013** werden wir mit zwei

## Alternativveranstaltungen

der dunklen Seite der **Braunkohle** kritisch gedenken:

---

**Mahnwache** von **12 Uhr** bis 18 Uhr  
vor dem **Braunkohledenkmal** Kreisel Ecke Kölnstraße/Comesstraße

---

**Vortrag** ab **19 Uhr** mit Diskussion

„Vom Wutbürger zum Mutbürger -  
Widerstand gegen Braunkohleverstromung  
und Phantasialand-Erweiterung“

von der kritischen Stimme der **Linken** im Regionalrat Köln **Peter Singer**  
Brühler **Hotel „Kurfürst“**, Kölnstraße 40, Eingang Gartenstraße, **Eintritt frei**





# Erinnerung statt Zukunft

**UMSTRITTEN** Denkmal für die Braunkohle wurde an der Comesstraße enthüllt

VON ALEXANDRA RINGENDAHL

**Brühl.** Das Brühler Braunkohledenkmal ist feierlich enthüllt und eingesegnet worden. Rund 150 Brühler Bürger versammelten sich vor dem Monument an der Comesstraße, um die Zeremonie zu verfolgen. Die Globalisierungsgegner von Attac demonstrierten mit Spruchbändern und Fahnen gegen das Denkmal für den „Klimakiller Braunkohle“.

Die vier Meter hohe massive Skulptur stellt die Spitze eines Kettenarms eines Eimerkettenbaggers dar. Drei Eimer an der Kette schürfen an einem durch einen Betonsockel dargestellten Flöz die Kohle. Die Schaufeln sind Originale, die RWE Power – früher Rheinbraun – ebenso wie das Grundstück dem Brühler Heimatbund zur Verfügung gestellt haben. Das Denkmal geht auf eine Privatinitiative des Heimatbundes zurück. Ehrengäste waren neben Dechant Jochen Thull der stellvertretende Landrat Willy Harren, Kreisdirektor Michael Vogel und der CDU-Landtagsabgeordnete Gregor Golland.

Bürgermeister Michael Kreuzberg griff die kontroverse Debatte um das Denkmal auf und betonte, die Skulptur lege Zeugnis für eine frühere Kultur ab. Sie sei Ausdruck eines Zeitgeistes, der „uns mit der Vergangenheit“ konfrontiere. Dabei betonte er den versöhnlichen Blick auf die für Brühl so bedeutsame Epoche. Die Stadt



Unter großer Anteilnahme wurde das Braunkohledenkmal eingeweiht. Im Vordergrund v. l. Josef Hans, Bürgermeister Michael Kreuzberg, Kreisdirektor Michael Vogel und Vizelandrat Willy Harren. BILD: RINGENDAHL

blicke mit Stolz auf den „gelungenen Strukturwandel und die hervorragende Renaturierung, die aus Brühl einen einzigartigen Freizeitraum gemacht hat“. Dabei dürften harte Arbeit und Entbehrung nicht vergessen werden. Er dankte dem Heimatbund für das private Engagement. Dr. Lars Kulik von RWE Power begrüßte „den Beitrag zur Erinnerung“. Der Eimerkettenbagger sei ein Symbol der Technik und der Menschen.

Der Vorsitzende des Heimatbundes, Josef Hans, betonte, ab 1870 habe die Braunkohle das Ge-

sicht Brühls erheblich verändert. Die Stadt stehe für das erste Braunkohlekraftwerk und die ersten rheinischen Briketts. Er hoffe, „dass sich alle Brühler an das Denkmal gewöhnen“. Hans betonte, dass das Monument eine Erinnerung an die Vergangenheit und keine Stellungnahme für die Zukunft beinhalte.

Damit bezog er sich auf den Protest von Attac. Die Aktivisten kritisierten lautstark die „obszöne Veranstaltung“. Das Denkmal stehe für eine Technologie, die weiterhin Feinstaub in die Luft blase und das

**Klima schädige.** Bereits am Sonntag hatte die Grüne Jugend Rhein-Erft-Kreis gegen die Aufstellung demonstriert. Aus ihrer Sicht hat das futuristisch wirkende „eindimensionale Denkmal“ mit der veralteten, dreckigen Technologie der Braunkohleverstromung nichts zu tun.

Bereits im Vorfeld hatte die FDP ihre Teilnahme an der Einweihung verweigert. Sie begründete dies unter anderem mit der fehlenden Einbeziehung der Ratsfraktionen und der Bevölkerung in Art und Gestaltung des Denkmals.

Quelle: Alexandra Ringendahl: **Erinnerung statt Zukunft**; Kölner Stadt-Anzeiger 19.02.2013



# Das Bild der Stadt verändert

Braunkohledenkmal eingeweiht - Demonstration von „attac“

Von WOLFGANG KIRFEL

**BRÜHL.** Rund 100 Gäste waren am Montagmittag zu der Einweihung des Braunkohledenkmals, das der Brühler Heimatbund (BHB) mit Unterstützung von RWE und anderer Sponsoren am Kreisverkehr an der Comesstraße aufgestellt hat, gekommen. Darunter waren neben dem Landtagsabgeordneten Gregor Golland, dem stellvertretenden Landrat des Rhein-Erft-Kreises, Willy Harren, und Kreisdirektor Michael Vogel auch zahlreiche Kommunalpolitiker und Vertreter der Stadt. Rund 15 Mitglieder und Sympathisanten der „attac“-Ortsgruppe Brühl demonstrierten am Rande der Veranstaltung gegen das Denkmal.

Der BHB-Vorsitzende Josef Hans erinnerte daran, dass die Idee zu dem Denkmal bei einer Ausstellung über die Braunkohlezeit im Rahmen der 725-Jahr-Feier der Stadt vor zweiinhalb Jahren geboren worden war: Die Braunkohlezeit ab 1870 habe Brühl erheblich verändert. „Brühl wurde wesentlich größer und wohlhabender“, erklärte Hans. Dank sozialer Einstellung der Unternehmer – Hans nannte stellvertretend Karl Gruhl – hätten selbst die Gruben- und Fabrikarbeiter ein Einkommen gehabt, mit dem sie vernünftig hätten leben können. In Brühl habe sich in den Gruben die mechanisierte Abbau- und Fördertechnik entwickelt, seien das erste Braunkohlenkraftwerk gebaut und die ersten rheinischen Briketts gefertigt worden. Die Idee für ein Denkmal sei dann mit Ralf Weidenbach, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft, und dem Stahlbauer Rolf Lublinsky, beide auch BHB-Mitglieder, besprochen worden. Der ehemalige Sparkassenchef Hans-Peter Krämer habe sich um Sponsoren gekümmert.

„Es war eine wunderbare Fügung, dass RWE Power noch Originalteile eines Eimerkettenbaggers hatte, der in Brühl das Abbaugerät schlechthin war“, sagte Hans. Mit Hilfe von



**Groß war der Andrang** bei der Einweihung des Braunkohledenkmals des Brühler Heimatbunds auf dem RWE-Grundstück an der Comesstraße. (Foto: Mrziglod)

Fachleuten seien dann Zeichnungen erstellt und die Statik berechnet worden. Die Mitarbeiter von Lublinsky hätten dann das Denkmal aus Stahl und Eisen realisiert. Die Farben seien mit einer Kunstexperten der Kunst- und Musikschule abgestimmt worden.

Auch Lars Kulik von RWE Power hob noch einmal die Bedeutung der Braunkohle für die Entwicklung von Brühl hervor: Bereits im 18. Jahrhundert hätten die Menschen den Nutzen der Braunkohle erkannt und diese in Brikettfabriken zu Klütten veredelt. „Die letzte Kohleförderung fand 1984 in Kierberg statt“, so Kulik. Heute sei von der ehemaligen bergmännischen Tätigkeit nichts mehr zu erkennen. Im Bereich der Tagebaue seien „attraktive Wälder und Seenlandschaften“ entstanden. Der Bergbau sei seiner Verpflichtung gerecht geworden, nach getaner Arbeit eine intakte Folge Landschaft zu hinterlassen. Die Braunkohle spiele aber weiterhin eine wichtige Rolle im Rheinischen Revier und am Industriestandort Deutschland.

In den drei Tagebauen in Garzweiler, Hambach und Inden würden heute noch rund 100 Millionen Tonnen Braunkohle pro Jahr gefördert.

» Die Stadt ist aufgrund der Zuwanderungen größer, stärker und vielschichtiger geworden.«

**MICHAEL KREUZBERG**  
Bürgermeister Stadt Brühl

Für Bürgermeister Michael Kreuzberg sind Denkmäler „auch der starke Ausdruck eines Zeitgeistes“. Die Stadt sei reich an historischen Denkmälern. Obwohl der Braunkohleabbau auch mit harter Arbeit und Entbehrungen verbunden war, hätten viele Brühler trotzdem positive Erinnerungen an diese Zeit. „Die Stadt ist auf-

grund der Zuwanderungen größer, stärker und vielschichtiger geworden“, betonte Kreuzberg. Auch aus seiner Sicht sei die Bilanz positiv. Heute würden Touristen aus der ganzen Welt die Kultur- und Erlebnisstadt besuchen. Dechant Jochen Thull weihte das Denkmal ein und erklärte, es sei auch eine Aufforderung, mit den Gütern der Schöpfung nachhaltig umzugehen. Musikalisch umrahmt wurde die Einweihung von Liedern, die der RWE-Chor vortrug.

Mit einem großen Transparent demonstrierten „attac“-Aktivisten gegen das Denkmal. „Klimakiller Braunkohle“ und „Ökostrom statt Dreckstrom“ war unter anderem darauf zu lesen. Die Initiative hatte bereits im Vorfeld kritisiert, dass die unbezifferbaren Schäden an der Natur und den Menschen durch die industrielle Verarbeitung von Braunkohle, die gesundheitliche Beeinträchtigung der Anwohner die und gefährliche Arbeit der damaligen Grubenarbeiter durch das Denkmal nicht thematisiert werde.



# Kritik am neuen Braunkohle-Denkmal



© Radio Erft

Das neue Braunkohledenkmal in Brühl sorgt nach seiner Einweihung für Diskussionsstoff.

Braunkohlegegner wie Attac kritisieren die Skulptur als zu unkritisch.

Sie sprechen von einer Verklärung der Vergangenheit und der Verherrlichung einer umweltfeindlichen Energieart.

Dieses Argument lässt Brühls Bürgermeister Michael

Kreuzberg nicht gelten.

Aus seiner Sicht bleibt jedem Betrachter selbst überlassen, wie er das Denkmal wahrnehmen will. Denn ein Denkmal solle ja nicht immer nur ein einzelnes oder positives Gefühl hervorrufen. So sei es ja auch bei Mahnmalen für die Opfer von Kriegen oder des Holocausts.

Das Braunkohledenkmal ist auf Initiative des Heimatbundes Brühl entstanden. Damit soll an den Aufschwung Brühls durch die Braunkohle im 19. Jahrhundert erinnern werden.

- Nachricht vom 19.02.2013, MEN -

Quelle: Nico Mensching: Kritik am neuen Braunkohle-Denkmal; Radio Erft 19.02.2013

# Erinnerung an frühere Zeiten

**Brühl (huz).** Auf dem RWE-Gelände am Nordkreisel ist das neue Denkmal des Brühler Heimatbundes (BHB) als Erinnerung an die fast acht Jahrzehnte umfassende Zeit der Braunkohle in Brühl von der ersten Brikettpressung 1877 bis zum Abriss des Gruhlwerks I im Jahre 1955 durch Dechant Jochen Thull eingeseignet worden.

Vor über 100 Gästen dankte Initiator und BHB-Vorsitzender Josef Hans den zahlreichen Unterstützern, die an der Umsetzung der vier Meter hohen Skulptur beteiligt waren. Das Denkmal stellt die Spitze des Kettenarms eines im Flöz arbeitenden Eimerkettenbaggers dar. Bürgermeister Michael Kreuzberg betonte angesichts der aufgetretenen Kritik, dass das Denkmal aus der Vergangenheit Brühls zu verstehen sei und an eine bedeutsame Epoche erinnere, die für die Menschen auch Entbehrungen und harte Arbeit bedeutet habe. Diesen Gedanken schloss sich auch Dr. Lars Kulik von RWE Power



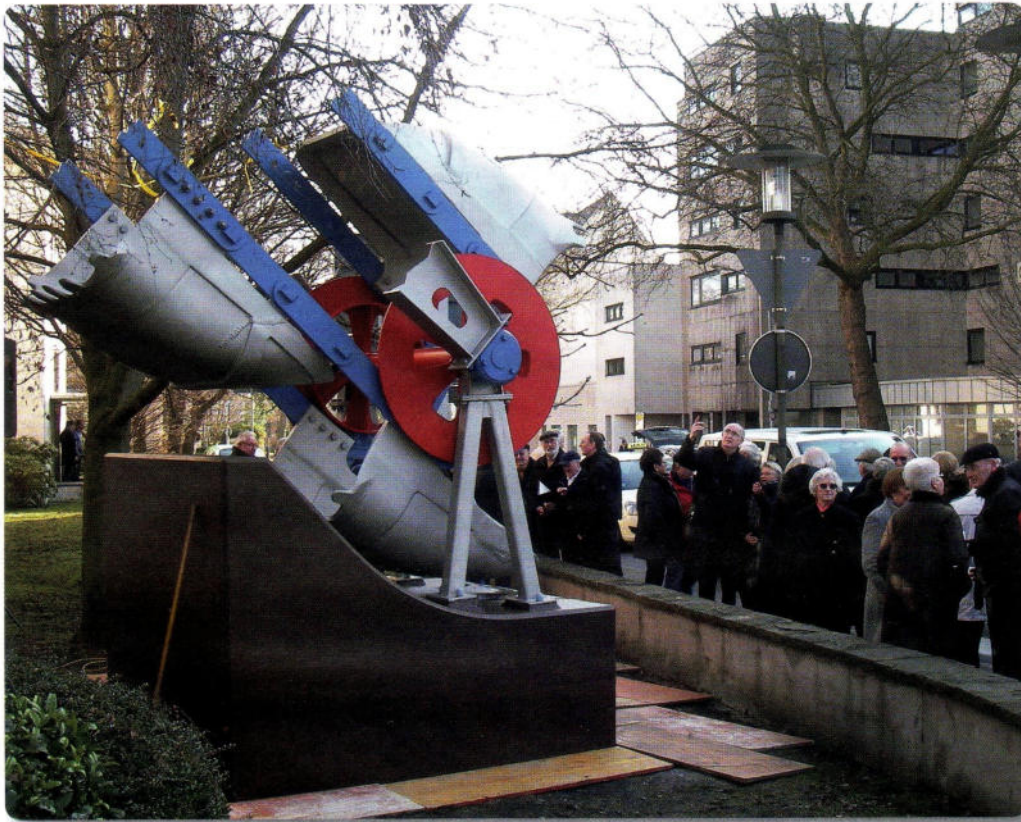
■ Auf dem RWE-Gelände an der Comesstraße am Nordkreisel wurde das neue Braunkohlendenkmal des Brühler Heimatbundes eingeweiht. FOTO: HARALD ZEYEN

an. Im Vorfeld der Einweihung ihre Teilnahme abgesagt. Zu- Jugend und attac Brühl gegen dem demonstrierten die Grünen das Denkmal.

Quelle: Harald Zeyen: Erinnerung an frühere Zeiten; Brühler Schlossbote 27.02.2013



## Braunkohle Denkmal sorgt für Stolz, aber auch Kritik



Das viel diskutierte Denkmal sorgte für reges Interesse der Brühler Bevölkerung.

# „Made in Brühl“

Das Brühler Braunkohledenkmal an der Comesstraße ist feierlich eingeweiht worden. Bürgermeister Michael Kreuzberg zeigte sich erfreut, angesichts der wichtigen Erinnerungsstütze und hob hervor: „Das Denkmal ist 100% Made in Brühl“.

Das Denkmal zeigt die Schaufeln eines Eimerkettenbaggers, wie er in den Brühler Braunkohlegruben vorkam. Die riesigen Schaufeln, Originalteile, die von RWE Power zur Verfügung gestellt wurden, trugen im Flöz die Kohle ab. Ein am Denkmalsockel befestigtes

Bild stellt den Vorgang im Original dar. Die Künstler nutzten ihre künstlerische Freiheit, indem sie das Denkmal futuristisch gestalteten und den Kettenarm in Rot und Blau lackierten. Josef Hans, Vorsitzender des Brühler Heimatbundes, der die Initiative zur Denkmalschaffung er-

griffen hatte, stellte die herausragende Bedeutung der Braunkohle für das Wachstum der Stadt Brühl heraus. Bis ins 18. Jahrhundert reichen die Wurzeln des Braunkohleabbaus zurück. Die letzte Tonne wurde Ende der 80er Jahre gefördert, doch überall seien Spuren des

Bergbaus zu finden. Mit dem Denkmal wurde nun ein geeigneter Platz geschaffen, um den technischen Fortschritt, aber auch die Menschen, die in der Braunkohleindustrie arbeiteten, zu würdigen.

## Das Denkmal als Monument

Auch Bürgermeister Michael Kreuzberg lobte die Privatinitiative: „Als mich der Brühler Heimatbund informierte, war ich direkt begeistert.“ Kreuzberg selbst setzte sich für die Suche nach Sponsoren zur Finanzierung des Denkmals ein. Das Denkmal bezeichnete er als ein Monument und „eine bedeutende Erinnerungsstütze.“ Darüber hinaus nannte Kreuzberg einige Errungenschaften der Braunkohle: Neben dem technischen Fortschritt, ist auch der Naturpark Rheinland als rekultiviertes Braunkohlerevier ein wichtiger Naherholungsfaktor. Jedoch schlug er auch mahnende Worte an, angesichts der Entbehrungen und der harten Arbeit, die die damaligen Arbeiter zu leisten hatten. Das Denkmal, das schon im Vorfeld der Enthüllung eine Kontroverse ausgelöst hatte, blieb somit auch bei seiner Einweihung nicht von Kritik verschont. Mitglieder der globalisierungskritischen Organisation „Attac“ hatten sich in der Nähe der Einweihungszeremonie versammelt, um gegen RWE Power zu demonstrieren. Die Braunkohle sei ein „Klimakiller“ und eine „Dinosauriertechnologie“. Attac bezog sich dabei auch auf den Ausbau des Tagebaus Hambach, zu dessen Gunsten zahlreiche Hektar Wald abgeholzt werden.

Auch die Grüne Jugend hatte im Vorfeld Kritik an Eröffnung geübt – die FDP sagte ihre Teilnahme an der Einweihung ab.

## Reges Interesse

Über 100 Bürger versammelten sich zu der Einweihungsfeier, die von alten Bergmannsliedern des RWE-Chors begleitet wurde. Dechant Jochen Thull weihte das Denkmal und erinnerte daran „mit den Ressourcen der Natur verantwortungsvoll umzugehen.“ Nach der Weihung sprach Josef Hans die Abschiedsworte: „Mich erfüllt es mit Stolz, das Denkmal nun eingeweiht zu haben.“ Er hofft, das Denkmal werde Symbol einer fruchtbringenden Zeit.

■ Dennis Müller



Dechant Jochen Thull weihte das Denkmal.



Der RWE-Chor sorgte für die musikalische Untermalung bei der Einweihungsfeier.



# Braunkohledenkmal für Brühl



Braunkohledenkmal in Brühl

© Radio Erft

Brühl ist vor allem für das Phantasialand oder die Schlösser Augustusburg und Falkenlust bekannt. Dagegen weiß kaum jemand, dass Brühl eine alte Braunkohlestadt ist. Über 100 Jahre wurde hier Braunkohle gefördert. Ab sofort erinnert ein Denkmal in der Innenstadt an diese Zeit.

## Kritik am Standort

Das Denkmal ist fast vier Meter hoch und besteht aus drei Original-Eimerschaufeln aus

dem Tagebau, die bunt angemalt worden sind. Das Ganze wirkt aber nicht wuchtig, sondern eher zierlich und kompakt. Das Aussehen stört die Brühler auch nicht so sehr, sie sind eher gegen den Standort direkt vor dem RWE-Gebäude an der Kreuzung Comesstraße und Kölnstraße.

## Erinnerung an den Aufschwung

Mit dem Denkmal will der Heimatbund daran erinnern, dass Brühl quasi die Wiege des rheinischen Braunkohlereviere ist und dass die Stadt ganz massiv vom Tagebau profitiert hat. Durch die Braunkohle hat sich die Einwohnerzahl Mitte des 19. Jahrhunderts fast verzehnfacht. Außerdem begann mit dem Tagebau der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt.

## Protest gegen Denkmal

Aber diese Auffassung teilen nicht alle. Bei der Einweihung gab es auch kritische Stimmen. Eine kleine Gruppe der Globalisierungsgegner von Attac hatte sich mit Spruchbändern vor dem Denkmal aufgebaut, um dagegen zu protestieren. Sie bemängeln vor allem, dass das Denkmal aus ihrer Sicht viel zu unkritisch mit der Braunkohle umgeht und sie stattdessen verherrlicht.

- HHe -

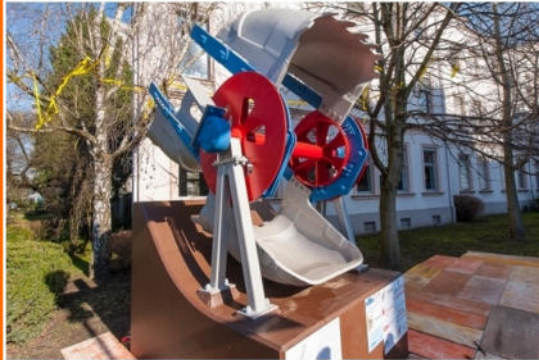


**KOHLALARM/030: Klimakampf und Kohlefront - Denkmal nach (attac Brühl)**

attac Brühl - März 2013

**Mahnwache gegen das Brühler Braunkohledenkmal**

Von [REDACTED]



Das neue Braunkohledenkmal in Brühl  
© 2013 by Herbert Sauerwein

Am 18.02.2013 wurde das Brühler Braunkohledenkmal von Vertretern des Brühler Heimatbunds, von RWE und der Stadt Brühl eingeweiht. Ein Bündnis aus der Brühler attac-Ortsgruppe, Links- und Piratenpartei organisierten einen Infostand, eine Mahnwache und einen Vortrag von Peter Singer, der für die Linkspartei im Regionalrat und Braunkohleausschuss sitzt, um die Kritik gegen die Braunkohleverstromung in die Öffentlichkeit zu tragen: Die Initiatoren vom Brühler Heimatbund erklären einseitig positiv die Braunkohleindustrie, ohne differenzierend auch auf die negativen Auswirkungen der Braunkohle für Menschen und Natur hinzuweisen.



links: Singen mit dem Brühler Heimatbund - Loblied auf die Braunkohle  
rechts: Dr. Lars Kulik, Leiter Tagebauplanung- und genehmigung bei der RWE Power AG, begrüßt die Aufstellung des neuen, 29.000 Euro teuren Denkmals auf der von RWE eigens zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Grundstücksecke Kölnstraße/Comesstraße  
© 2013 by Herbert Sauerwein



links: Einweihungsrede von Michael Kreuzberg, Bürgermeister der Stadt Brühl  
rechts: Katholischer Dechant, Jochen Hull, weihet das Denkmal ein  
© 2013 by Herbert Sauerwein

attac Brühl mit rund 15 attacies und Freunden begleitete ohne lautstarke Störung die Einweihungsreden mit einem gut sichtbaren Transparent mit der Aufschrift "Klimakiller Braunkohle - irRWEg stoppen - Okostrom statt Dreckstrom". Im Anschluss hielt ein attacie vom Bundesbüro eine leidenschaftliche Gegenrede und mehrere Aktivist\*innen schritten spontan mit einem "Braunkohlekritischem Stadtrundgang" die Geschäftsstellen (Bankfilialen, Rathaus usw.) der Sponsoren des Braunkohledenkmals in der Brühler Innenstadt ab, um sich dort neben dem Transparent ablichten zu lassen.



Fotos: © 2013 by Herbert Sauerwein



links: Mahnwache mit Musik  
rechts: Symbolische Besetzung des "Braunkohle-Schandmals"  
Fotos: © 2013 by Herbert Sauerwein

Quelle:  
attac Brühl [REDACTED] 50321 Brühl

Text: [REDACTED]  
Fotos mit freundlicher Genehmigung von Herbert Sauerwein

# Vortrag zur Braunkohle

**Brühl.** attac Brühl will sich mit der Arbeit, den Arbeitsbedingungen und der Arbeiterbewegung im rheinischen Braunkohlerevier vor dem 1. Weltkrieg befassen. In seinem Vortrag zu diesem Thema möchte der Hürther Stadtarchivleiter und Historiker Dr. Manfred Faust als Referent des Abends auch zur Versachlichung der Diskussion über das Brühler Braunkohledenkmal beitragen. Die öffentliche Veranstaltung findet am Freitag, 25. April um 19 Uhr im Hotel „Kurfürst“, Kölnstraße 40 (Eingang Gartenstraße), statt. Der Eintritt ist frei.

Quelle: *Unbekannt*: **Vortrag zur Braunkohle**; Brühler Schlossbote 23.04.2014

# Braunkohleabbau vor dem Ersten Weltkrieg

Manfred Faust geht in seinem Vortrag auf die Arbeit und die Arbeiterbewegung ein

**BRÜHL.** Zum Vortrag „Arbeit, Arbeitsbedingungen und Arbeiterbewegung im Rheinischen Braunkohlerevier vor dem Ersten Weltkrieg“ lädt attac Brühl am Freitag, 25. April, ab 19 Uhr in das Hotel „Kurfürst“, Kölnstraße 40 (Eingang Gartenstraße), ein. Referent ist der Leiter des Hürther Stadtarchivs, Manfred Faust.

Im vergangenen Jahr hatte attac Brühl in Zusammenhang mit der Einweihung des Braunkohledenkmals an der Comesstraße kritisiert, dass die oft schlechte wirtschaftliche und soziale Lage der Bergarbeiter nicht berücksichtigt worden sei. Deshalb hat die Ortsgruppe das Thema nun noch einmal

aufgegriffen. Faust wird nach einer kurzen Darstellung der Entwicklung der Braunkohlenindustrie intensiv auf die oft schwierigen Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter eingehen, auf deren Rekrutierung und auch auf den Einsatz von Ausländern und anderen auswärtigen Arbeitern. Danach wird er von dem mühseligen Aufbau von Arbeiterorganisationen – Gewerkschaften und Sozialdemokratie – berichten, die überall von Unternehmern, Behörden und katholischer Kirche scharf bekämpft wurden.

Zum Abschluss ist eine Diskussion vorgesehen. Der Eintritt ist frei. (wki)



# TERMINE HEUTE

---

## BRÜHL

**19 Uhr, Hotel „Kurfürst“, Kölnstr. 40, Eingang Gartenstr.:** attac Brühl lädt ein zum Vortrag über das Thema „Arbeit, Arbeitsbedingungen und Arbeiterbewegung im Rheinischen Braunkohlerevier vor dem Ersten Weltkrieg“. Referent ist Dr. Manfred Faust, er ist unter anderem Leiter des Stadtarchivs Hürth.

Einladung zum **Vortrag** mit **Diskussion**

# Arbeit, Arbeitsbedingungen

und

# Arbeiterbewegung

im Rheinischen Braunkohlenrevier  
vor dem Ersten Weltkrieg

*attac Brühl* begrüßt als **sachkundigen Referenten**:

**Dr. phil. Manfred Faust**

Historiker, Erwachsenenpädagoge, Leiter des Stadtarchivs Hürth

Freitag **25.04.2014** ab **19 Uhr**

Brühler **Hotel „Kurfürst“**, Kölnstraße 40, Eingang Gartenstraße



**Eintritt frei**

"Ich möchte mit meinem Vortrag  
zu einer Versachlichung der Diskussion über das  
Brühler Braunkohlendenkmal beitragen."



**attac Brühl**

[www.attac-netzwerk.de/bruehl](http://www.attac-netzwerk.de/bruehl)

**Eine gerechte Welt ist möglich!**

Im letzten Jahr protestierte *attac Brühl* gegen die nach unserer Meinung **einseitige Geschichtsverklärung** bei der Einweihung des **Brühler Braunkohledenkmals**. Wir haben vor allem eine **fehlende Berücksichtigung** der oft schlechten wirtschaftlichen und sozialen **Lage der Bergarbeiter** kritisiert. Wir möchten das Thema erneut aufgreifen und haben mit **Dr. Manfred Faust** vom **Stadtarchiv Hürth** einen kompetenten Referenten gefunden, der sachlich über das Thema referieren wird und so hoffentlich auch zu einer Versachlichung der Diskussion in der Stadt Brühl insgesamt beitragen kann.

Er wird nach einer kurzen Darstellung der **Entwicklung der Braunkohlenindustrie** intensiv auf die oft schwierigen **Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter** eingehen, auf deren Rekrutierung und auch auf den Einsatz von **Ausländern und anderen auswärtigen Arbeitern**. Im dritten Teil seines Vortrages wird er von dem mühseligen **Aufbau von Arbeiterorganisationen** – Gewerkschaften und Sozialdemokratie – berichten, die überall **von Unternehmern, Behörden und katholischer Kirche scharf bekämpft** wurden. Er wird sich selbstverständlich gerne einer anschließenden lebhaften und spannenden **Diskussion** stellen.

**Manfred Faust**, Dr. phil., geb. 1950 in Selters (Westerwald), ist Historiker, Erwachsenenpädagoge und Leiter des Stadtarchivs Hürth. Von ihm existieren zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichtsdidaktik, Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie zur rheinischen und pommerschen Regional- und Lokalgeschichte. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Forschungen ist die Geschichte Hürths sowie des Rheinischen Braunkohlenreviers.





Auch die Arbeiter im heutigen Naherholungsgebiet Hürtherberg hatten harte Arbeit zu verrichten. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde die Kohle in Handarbeit gewonnen, das Deckgebirge wurde mit Hacke, Schaufel und Schubkarre abgetragen. FOTOS/REPROS: HOFFMANN

# Harte Maloche im Brühler Revier

**VORTRAG** Um die Jahrhundertwende waren Zwölf-Stunden-Schichten in den Braunkohlegruben die Regel

VON CLAUDIA HOFFMANN

**Brühl.** An der Einweihung des Braunkohledenkmals im Februar 2013 hatten sich die Gemüter der Mitstreiter von Attac Brühl erhitzt. Damals wurde auf Initiative des Brühler Heimatbundes an der Comestraße ein Skulptur eingeweiht, die die Spitze eines Kettenarms eines Eimerkettenbaggers darstellt. Ihren Unmut über ein Denkmal für den „Klimakiller Braunkohle“ hatten die Netzwerker mit Alternativveranstaltungen und einer Mahnwache kundgetan. Um die verschiedenen Parteien zusammenzubringen und einen sach-

lich-differenzierten Blick auf das Thema zu bekommen, hatten die „Attacis“ am Freitagabend Dr. Manfred Faust, Leiter des Hürther Stadtarchivs, eingeladen. Damit hatten sie einen Experten gewonnen, der mit der Absicht gekommen war, die „schroffen Gegensätze

abzubauen“. Manfred Faust stellte das Fazit seines aufschlussreichen Vortrags gleich vorneweg: Beide Seiten „hätten ein bisschen recht“, so Faust vermittelnd, denn zum einen habe „die Braunkohle in den letzten 150 Jahren unbestritten eine eminent wichtige Rolle für die Stadt Brühl gespielt und viele Menschen haben von ihr gelebt“. Andererseits möge man sich aber sicherlich auch „vor einer Verklärung hüten, denn die Arbeitsbedingungen seien in der Tat alles andere als rostig gewesen“.

Manfred Faust ging in seinem Vortrag auf die Geschichte der Braunkohle im rheinischen Revier vor dem Ersten Weltkrieg ein, gab einen Einblick in die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergleute und betrachtete auch die schwierigen Anfänge der Arbeiterbewegung in dieser Zeit. Faust zufolge wurde die Braunkohle im Süden des rheinischen Reviers zwischen Brühl, Walberberg und Liblar nur von einem geringen Deckgebirge überlagert und trat an manchen Stellen sogar offen zutage. In ge-

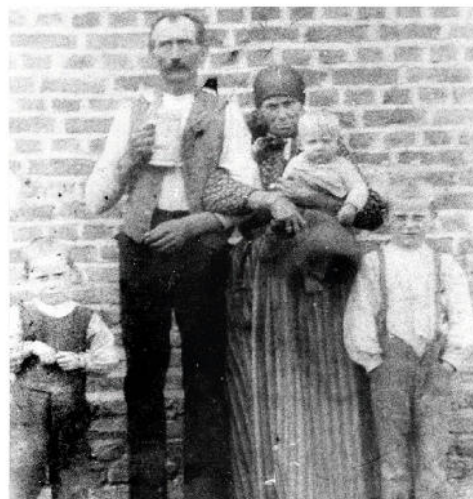
ringem Umfang wurde die Kohle schon seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts abgebaut. Wegen des hohen Wassergehalts war der Brennwert der daraus gewonnenen „Klütten“ damals aber so gering, dass der Abbau nicht viel mehr als ein zumeist saisonal betriebener Gelegenheitswerb der ärmeren Landbevölkerung war.

Ein erster Schritt zum gewinnbringenden industriellen Abbau stellte Ende der 1850er Jahre die Entwicklung der Exterschen Brikerpresse in Mitteldeutschland dar. Als dann 1875 die Eisenbahnstrecke Köln-Euskirchen eröffnet wurde, entstanden die ersten hiesigen Brikerfabriken. Am 1. März 1877 wurden in der Roddergrube die ersten Brikeretts des rheinischen Reviers gepresst. Deren Absatz blieb wegen der schlechten Erfahrungen der „Klütten“-Nutzer und wegen der Konkurrenz mit der via Eisenbahn leicht zu trans-

portierenden Ruhrkohle jedoch zunächst problematisch. Der größte Teil der Produktion ging daher in den ersten Jahren in die rohstoffarmen Nachbarländer Niederlande und Schweiz.

Erst der große Bergarbeiterstreik an der Ruhr 1889 führte zu einer Veränderung der Situation. Durch die streikbedingte Verknappung und Verteuerung der Steinkohle griffen jetzt auch die rheinisch-westfälischen Verbraucher auf das neue, verbesserte und preisgünstigere Braunkohlebriker zurück. Hatten im rheinischen Revier bis 1889 nur auf vier Gruben Brikerfabriken mit 19 Pressen bestanden, folgte ein Jahrzehnt der „Goldgräberjahre“, in dem „in hektischer Betriebsamkeit im gesamten Gebiet zwischen Brühl und Bergheim neue Gruben aufgeschlossen wurden“, skizzierte Manfred Faust.

Zunehmend wurde die Braunkohle auch für die Stromversorgung der benachbarten Städte und Industrien eingesetzt. Die Produktion im rheinischen Revier stieg



Diese historische Aufnahme zeigt Bergmann Alois Alt und seine Familie



Gegen das Brühler Braunkohledenkmal, eingeweiht im Februar 2013, gab es Proteste und Kündigungen. BILD: RINGENDAH

um das Dreißigfache. Der damit verbundene wachsende Arbeitskräftebedarf konnte bis zum Ersten Weltkrieg überwiegend ganz aus der Region selbst gedeckt werden.

Bis dahin erfolgte die Gewinnung der Kohle in Handarbeit. Das Deckgebirge wurde mit Hacke, Schaufel und Schubkarre abgetra-

gen, die Arbeiter erhielten einen Stundenlohn. Der Kohlenabbau erfolgte dann im sogenannten „Schurren- oder Rollochbetrieb“. Die Arbeit der Kohlenhauer und Schlepper wurde nach Akkordlohn bezahlt, wobei in der Regel zwei bis drei Mann eine „Gedingekameradschaft“ bildeten. Die Arbeitszeit betrug bis zum Ersten

Weltkrieg durchweg zwölf Stunden, bei einer einstündigen Pause in der Mitte und je einer halbstündigen Pause in der ersten und zweiten Hälfte der Schicht.

Nachdem seit Mitte der 1890er Jahre einige Gruben mit der Einführung einer Nachtschicht begonnen hatten, wurden diese mit der Einführung einer Normalarbeitsordnung für das gesamte Abbauggebiet 1901 zur Regel. Das rheinische Braunkohlenrevier hatte mit der generell zwölfstündigen Schicht die längste Arbeitszeit aller deutschen Bergreviere. Da die Arbeiter oft Fußwege von ein bis zwei Stunden bis zur Grube zurückzulegen hatten, waren sie täglich 14, 15 oder mehr Stunden unterwegs. Darüber hinaus waren die Arbeiter zur Ableistung von bis zu vier Überstunden täglich ohne Zulagen verpflichtet. An Sonntagen wurden regelmäßige Sonderschichten gefahren, zu denen sich die Arbeiter wegen der Zulagen von 30 bis 100 Prozent noch freiwillig meldeten.

## 300 bis 600 Loren

Um auf einen durchschnittlichen Schichtlohn zu kommen, musste eine Gedingekameradschaft 300 bis 600 Loren mit sechs bis acht Hektolitern Inhalt befüllen und abliefern: „Das bedeutete 10 Stunden lang mindestens alle zwei Minuten ein Wagen mit fast 15 Zentnern Kohle“, so Faust.

Zwar hatten die Braunkohlenarbeiter den Vorteil, nicht unter Tage arbeiten zu müssen, dafür waren sie in der offenen Grube aber schutzlos der Witterung ausgesetzt. Einigermmaßen akzeptable Aufenthaltsräume und hygienische Einrichtungen ließen lange auf sich warten. Bis zur Jahrhundertwende besaßen die meisten Gruben keinen Wasseranschluss. Umstände, die von den aufkommenden Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften kritisiert wurden, deren Rolle aber noch eine ganze Weile marginal bleiben sollte. Am 20. Januar 1901 fand in Pingsdorf die erste Versammlung statt.



# Schattenseiten des Denkmals beleuchtet

„Attac“ lädt zu Vortrag über die Arbeit in der frühen Braunkohleindustrie ein

Von ULRIKE WEINERT

**BRÜHL.** Als im Februar 2013 das Braunkohle-Denkmal auf dem Kreisel Köln-/Comesstraße gefeiert wurde, standen Mitglieder der Friedensinitiative „attac“ mit einem Protesttransparent parat. „Wir hatten nichts gegen das Denkmal, wir protestierten mit unserer Mahnwache nur gegen die Beschönigung der Vergangenheit und die aktuellen Probleme in der Braunkohlegewinnung“, betont das Mitglied der Globalisierungsgegner- und Umweltschützerorganisation, [REDACTED] bis heute.

## Das Gespräch gesucht

Dass „kein Wort“ über die Schattenseiten der prägenden Industrie dieser Region in den „Heimatblättern“ des Brühler Heimatbundes zu finden war, irritierte [REDACTED] und seine Mitstreiter. Vor allem wollten sie nicht hinnehmen, „dass man darüber nicht ins Gespräch kam“. So recherchierte [REDACTED] im Internet nach Historikern, die das Leben der Bergarbeiter ins Zentrum ihrer Forschung gerückt hatten. Erstieß auf den Hürther Stadtarchivar Manfred Faust.

„Er ist viel herumgekommen und eine Persönlichkeit in der



**Für die Arbeitsbedingungen im Tagebau** vor über 100 Jahren interessiert sich die Friedensinitiative „attac“. Deshalb luden Sascha Ohlow (l.) und [REDACTED] (r.) den Historiker Manfred Faust (M.) für einen Vortragsabend ein. (Foto: Jeske)

Gegend“, so [REDACTED] Einruck. Seitens der Brühler „Attackis“, wie sich die Mitglieder der Friedensinitiative gerne selbst nennen, war schnell die Idee geboren, einen Vortragsabend zu veranstalten. Nach Räumen mussten die Aktivisten nicht lange suchen. Mitglied Sascha Ohlow führt in vierter Generation das Hotel Kurfürst an der Kölnstraße 40. So fanden sich nun zu dem Vortrag „Arbeit,

Arbeitsbedingungen und Arbeiterbewegung im Rheinischen Braunkohlerevier vor dem Ersten Weltkrieg“ rund 30 Zuhörer in dem Hotel ein.

Josef Hans, den Vorsitzenden des Brühler Heimatbundes, entschuldigte Manfred Faust mit schwerer Krankheit; Hans habe ihn angerufen, um den Grund für seine Abwesenheit zu übermitteln. Auch habe „attac“ die Einladung an den

Verein spät geschickt. Seinen Vortrag leitete Faust mit der Bemerkung ein, man bewege sich beim Schreiben der Braunkohle-Geschichte auf „vermintem Gelände“. Er wolle nun dazu beitragen, „schroffe Gegensätze abzubauen“. Denn beide Seiten hätten „ein bisschen Recht“.

Zwar sprach Faust von „traumhaften“ Abbauverhältnissen, weil in den Pionierjah-

ren des industrialisierten Abbaus nur zehn Meter Deckschicht abgetragen werden mussten, um an eine 50 Meter dicke Schicht Braunkohle heranzukommen. Doch bis 1907, als in der Grube Gruhl der erste Bagger eingesetzt wurde, war das Handarbeit. Die Männer mussten trotz einer einheitlichen Arbeitsordnung von 1901 in Zwölf-Stunden-Schichten an sechs Tagen in der Wo-

che arbeiten. Obendrein waren sie, da sich niemand ein Fahrrad leisten konnten, täglich durchschnittlich eine Stunde zu ihren Arbeitsplätzen unterwegs. Nach der Schicht mussten sie oft schmutzig von der Arbeit wieder nach Hause laufen, da aus reichende Waschgelegenheiten fehlten.

Lange hinkte das Rheinische Revier zudem bei der Lohnentwicklung hinter anderen Regionen wie Halle oder den Steinkohlezechen im Ruhrgebiet und im Saarland hinterher. Außerdem wurden aufmüpfige Arbeiter häufig mit Lohnabzug bestraft. Dennoch bekamen Gewerkschafter kein Bein auf den Boden, weder die christliche Arbeitnehmersvertretung und schon gar nicht die sozialistische. Beide scheiterten bis zum Ersten Weltkrieg am Widerstand vor Kirche und Behörden.

Entsetzt über die Arbeitsbedingungen damals erkundigten sich die Zuhörer nach der Sozialversicherung der Arbeiter und der Gesundheitschädlichkeit ihrer Tätigkeit. Sie baten Manfred Faust auch um einen Vergleich zu den Bedingungen in anderen Industriezweigen.

Wer vor 100 Jahren als Arbeiter sein Brot verdienen musste, so die Antwort, dem ging es kaum irgendwo anders besser.

Quelle: Ulrike Weinert: Schattenseiten des Denkmals beleuchtet; Kölnische Rundschau 29.04.2014



# Das Rheinische Braunkohlerevier

- Zerstörung der Erdoberfläche durch Tagebau
- Vernichtung von Lebensraum
- Soziale Entwurzelung der Menschen
- Gesundheitsgefährdungen
- Behinderung der Energiewende
- Tagebaue
- Kraftwerke
- Widerstand



Eine AV-Show mit vielen Infos zum Thema Braunkohleabbau  
mit anschließender Diskussion.  
Autor: Herbert.S@Netcologne.de  
Moderation: [REDACTED]  
Veranstalter: attac Brühl  
Kooperationspartner: Begegnungszentrum "margaretaS"

**Freitag 23.09.2016 ab 19 Uhr, Einlass 18.30 Uhr**  
**Brühler Begegnungszentrum "margaretaS"**  
**Heinrich-Fetten-Platz**

Eintritt frei